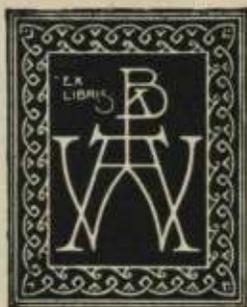
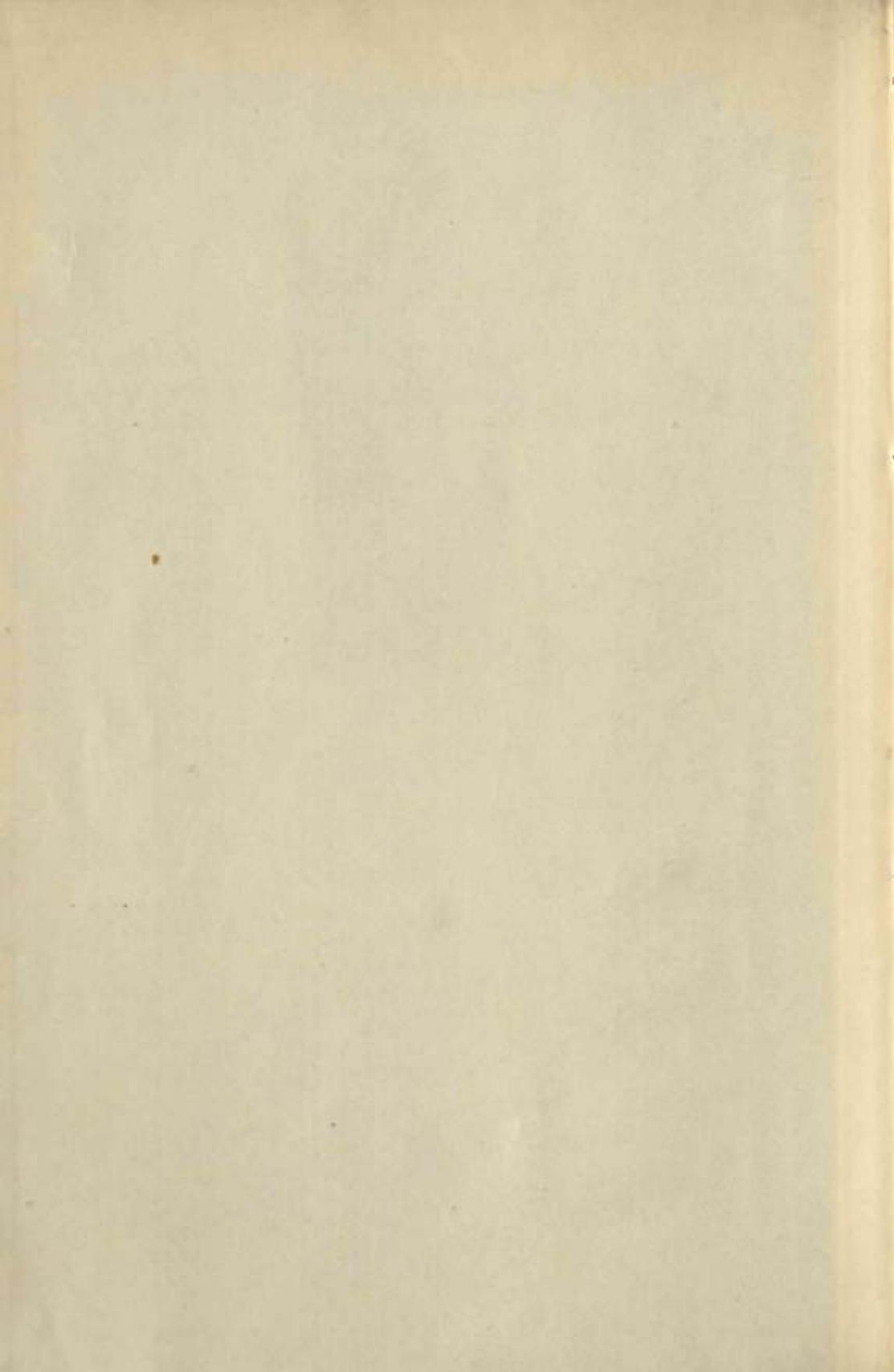


FGH 2900





f
g
h
95
+



25/8005 ✓

ALCHEMISTISCHE REZEPTE
DES SPÄTEN MITTELALTERS

g
h

AUS DEM GRIECHISCHEN ÜBERSETZT

2900

VON

OTTO LAGERCRANTZ

[Codex Holkhamicus,
Ausz.
Deutsch]



BERLIN
VERLAG VON JULIUS SPRINGER
1925

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



EINLEITUNG.

Der griechische Text, den ich nachstehend übersetze, wurde von mir veröffentlicht und kritisch erörtert unter dem Titel *Codicis graeci Holkham Hall 290 folia 186—194 im Catalogue des manuscrits alchimiques grecs*, Band 3, Bruxelles 1924.

Die Ehre, diese Rezepte entdeckt zu haben, gebührt Franz Cumont. Er fand sie, als er einen griechischen Kodex untersuchte, der zur Bibliothek von Holkham Hall in England gehört. Es ist dies ein Sammelkodex, der außer den alchemistischen Rezepten auch astrologische und astronomische Traktate enthält. Der Kodex ist im vierzehnten Jahrhundert geschrieben. Was ich von ihm weiß, gründet sich auf ein paar Notizen, die ich Jules Bidez verdanke, und auf eine ganz kurze Beschreibung, die zwei englische Damen, Frau Dorothea Waley Singer und Fräulein Annie Anderson, für den genannten Katalog gefertigt hatten. Hierzu kommen noch gute Photographien des alchemistischen Teils, die die Grundlage meiner Ausgabe bilden.

Soviel ich ersehe, läßt sich gegen die Annahme, daß der Kodex aus dem vierzehnten Jahrhundert herrührt, nicht der geringste Einwand erheben. Wie er nach England gekommen, wo und von wem er geschrieben ist, verlautet leider nicht. Dergleichen Nachrichten stehen uns aber nur ganz selten zu Gebote. Daß indessen der letzte Bearbeiter des Textes im griechischen Osten lebte, kann, wie wir bald erfahren werden, aus dem Inhalt geschlossen werden.

In meiner Ausgabe habe ich die Seiten des Kodex durch die großen Buchstaben des Alphabets bezeichnet. Also fol. 186 r — 194 r = A — R. Aber im freien Rand des fol. 190 v steht ein Rezept, von mir durch S bezeichnet, und im freien Rand des fol. 191 r ebenfalls ein Rezept, von mir durch T bezeichnet.

Der Teil A 1 — Q 26 ist von einer einzigen Hand geschrieben, der Teil Q 26 — R 44 von einer zweiten, und die beiden Zusätze S — T sind es von einer dritten, die jedoch der ersten recht ähnlich sieht. Der Verschiedenheit der Hände entspricht ein sachliches Verhältnis: die ursprüngliche Rezeptsammlung bestand aus A 1 — Q 26. Es lautet nämlich die erste Überschrift, die sich auf das Ganze bezieht: A 1 — 2 „Die Hilfsmittel, die Präparate und die Miste der Alchemie“. So sonderbar diese Einteilung auch erscheinen mag, sie wird tatsächlich befolgt. Wir finden Q 13—26 vier Rezepte für Mist und erreichen damit den alten Schluß. Die weiter hinzugefügten Rezepte sind von ganz derselben Beschaffenheit wie die übrigen, sie hätten also ebensogut in der ursprünglichen Sammlung stehen können.

Der Schreiber des Kodex ist kein Verfasser, sondern nur ein Abschreiber. Das erhellt daraus, daß er eine Erklärung Q 8 für das in Frage kommende Wort erst hinter zwei anderen Worten folgen läßt, was ich in meiner Übersetzung natürlich nicht berücksichtigen kann. Der dritte Abschreiber bemerkte ferner T 1—38 nicht, daß schon B 6—20 dasselbe Rezept steht, nur daß das Quecksilber durch Schwefel ersetzt ist.

Wenn ich vom Verfasser rede, so ist das nicht so ganz nach dem Buchstaben zu nehmen. Es ist in vielen Fällen richtiger, Bearbeiter zu sagen. Denn obwohl die alchemistischen Handschriften bisher nur zum geringsten Teil herausgegeben sind, ersehen wir obiges doch an unserer Sammlung ganz deutlich. Sie bietet nicht wenige Parallelen zu den Rezepten in Berthelots Collection des anciens alchimistes grecs. Ich gebe hier eine kleine Übersicht, wobei ich durch Alch. gr. den griechischen Text und durch Trad. die französische Übersetzung bei Berthelot bezeichne: B 20 — C 5 = Alch. gr. 443, 5—46 Trad. 417 Nr. 3; C 5 — D 21 = Alch. gr. 333, 18—27 Trad. 319 Nr. 43; L 11 — M 14 = Alch. gr. 328, 7—18 Trad. 309 Nr. 5; N 19 — O 13 = Alch. gr. 37, 18—38, 6 Trad. 39 Nr. 1; P 11—24 = Alch. gr. 37, 7—12 Trad. 39 Nr. 2; R 1—8 = Alch. gr. 332, 1—11 Trad. 317 Nr. 40. Für eines dieser Rezepte kann indessen der Kreis noch erweitert werden: P 11—24 kehrt wieder in Papyrus Holmiensis (ed. Otto Lagercrantz, Upsala 1913) a 29—35, Papyrus Leidensis X (ed. C. Leemans, Leiden 1885) l, 9—20 und Mappae clavicula (ed. Thomas Phillipps in Archaeologia 32, London 1847) LXXXV S. 206.

Die Sprache unserer Rezeptsammlung steht dem heutigen Neugriechisch sehr nahe. Die Kluft, die sich heute in Griechenland zwischen der Sprache der Bücher und jener des kleinen Mannes auftut, geht auf die Byzantiner, ja in letzter Reihe auf das Altertum zurück. Daß die alchemistischen Verfasser, Bearbeiter und Abschreiber keine allzu gebildeten Leute waren, sieht man ihrer durch und durch verwilderten Orthographie an. Über das vulgäre Griechisch der Byzantiner, das in vielen Stücken noch eine unbekannte Größe ist, geben nur Schriften dieser Art genügenden Aufschluß.

Ein ganz besonderes Interesse verdienen zwei Klassen von Fremdwörtern, die uns hier begegnen. Ich meine die fränkischen und die türkischen.

Franken wurden in der Levante des Mittelalters die Abendländer, speziell aber die Italiener genannt. Wir hören hier O 13 von der fränkischen Sprache und B 12 = T 19 von einem fränkischen Gefäß, ferner von römischem Vitriol, der in Wirklichkeit wohl römischer Alaun ist. Ein rein italienisches Gepräge zeigen C 6 salnitro, Salpeter, und I 16 verderame, Grünspan. Das alles weist auf unbestreitbare Einflüsse hin, aber die Byzantiner brauchten nicht nach Italien zu gehen, um mit diesen Bezeichnungen vertraut zu werden. Die

Venezianer und die Genuesen unterhielten im Mittelalter einen sehr regen Verkehr mit der Levante und traten dabei in nahe Berührung mit dem byzantinischen Reich. Eine Bemerkung dürfte hier endlich am Platze sein. Wörter, die romanisch aussehen, eignen sich nicht ohne weiteres zu Beweisstücken, so z. B. nicht *φούφος*, Ofen, das, weil es im Griechischen seit dem 1. Jh. n. Chr. belegt ist, auf lat. *furnus*, nicht aber auf italien. *forno* zurückgeht.

Die Türken erscheinen erst recht spät auf dem Schauplatz. Sie eroberten 1308 Chios, 1326 Brussa, 1356 Gallipoli und 1360 Adrianopel. In ihrer Sprache lassen sich hauptsächlich drei Elemente unterscheiden: ein einheimisches, ein persisches und ein arabisches. Unsere Rezeptsammlung enthält folgende Wörter aus dem Türkischen: I 16 *rastiq taşi*, gebranntes Kupfer, I 17 *sary zakz*, gelben Vitriol, und Q 30 *sary zarnik*, gelbes Auripigment. Nun gehören anerkanntermaßen *rastiq* und *zarnik* zu dem persischen, *zağ* zu dem arabischen, dagegen *taş*, Stein, und *ssary*, gelb, zu dem einheimischen (türkischen) Element. Die fraglichen Ausdrücke können also nur von den Türken zu den Byzantinern gekommen sein. Und so ergibt sich, daß der letzte Bearbeiter der betreffenden Rezepte ein Byzantiner war.

Worauf beruht es nun, daß diese Fremdwörter gebraucht werden? Für die eine Klasse liegt die Antwort nahe: für die italienischen, weil die Alchemie in Italien seit langem eine Stätte besaß. Ich glaube aber fortfahren zu müssen: für die türkischen, weil die Alchemie nicht nur unter den Türken, sondern auch unter den Byzantinern praktisch ausgeübt wurde. Denn was hätte es andernfalls für einen Sinn, I 16—17 neben den griechischen Stoffnamen auch die türkischen anzuführen? Niemand wird wohl auf die Idee verfallen, daß der Schreiber mit seinen Kenntnissen im Türkischen prahlen wollte. Alle Annahmen dieser Art werden zudem durch Q 30 widerlegt, wo neben dem türkischen Namen kein griechisches Gegenstück erscheint. Jeder Verfasser oder Bearbeiter setzt doch einen weiteren oder engeren Kreis von Lesern voraus, die ihn verstehen.

Nach einer Ansicht, die heute allgemein verbreitet zu sein scheint, bestand die Tätigkeit der Byzantiner nur darin, daß sie die Bücher der alten Alchemisten abschrieben und mit langweiligen Kommentaren versahen. Durch unsere Rezeptsammlung gewinnen wir von ihnen ein ganz anderes Bild.

Zum Schluß ein paar Worte über die Weise, wie diese Übersetzung zustande gekommen ist. Ich sandte eine ziemlich wörtlich gehaltene Vorlage an Herrn Professor Dr. Edmund O. von Lippmann und erhielt sie durchgesehen zurück. Seine Verbesserungen, die nicht nur die technische Form des Ausdruckes, sondern auch manche Einzelheiten des Inhalts betrafen, wurden in den folgenden Blättern gewissenhaft verwertet. Für all seine Mühe und all seine Liebesswürdigkeit möchte ich ihm auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank sagen.

NR. 1. ANFANG MIT HILFE GOTTES, DES HEILIGEN,
DIE HILFSMITTEL, DIE PRÄPARATE UND DIE [ZUM ERWÄRMEN
DER GEFÄSSE DIENENDEN] MISTE DER ALCHEMIE VON
ANFANG BIS ENDE¹⁾.

Der für die Kunst geeignete sogenannte Ton der Philosophen [*πηλός ὁ ἐντεχνος ὁ καλούμενος φιλοσοφικός*] wird auf die folgende Weise bereitet: Nimm einen Teil wohl gereinigten Töpferton [*πηλός τζουκαλάδικος*], einen Teil wohl gereinigten Ziegelton [*πηλός κεραμάδικος*], und einen Teil wohl gereinigten trockenen Pferdemist [*μοπρία ἀλόγον*], d. h. die drei Stoffe in gleicher Menge. Mische diese drei Stoffe und knete sie gut mit ein wenig Wasser, bis sie gründlich vermischt sind. Füge auch ein wenig feine Spreu [*πούχνη ἀχύρον*] hinzu, knete das Gemenge und lasse es trocknen. Wenn es trocken ist und Sprünge zeigt, gib Wasser hinzu und knete gut durch, bis die Risse schwinden. Dann trockne es und hebe es auf. Wenn du einen Überzug für ein Glasgefäß [*ἐνδοσας εἰς ὕαλι*] machen willst, nimm davon, so viel nötig ist, verarbeite es mit Wasser zu feinem Schlamm und knete gut durch. Dann überziehe damit das Glasgefäß von der Mitte aus nach unten zu in einer Dicke von 2 Fingern.

NR. 2. ÜBER DIE WEISSUNG DES KUPFERS.

Nimm in Gottes Namen eine Scilla [*σκίλλα*, Meerzwiebel, *Scilla maritima*] oder auch zwei, oder so viele du willst, reinige sie und bringe sie in einen Steinkrug. Gieße süßes Wasser hinzu, bis es über ihnen als 4 Finger hohe Schicht steht. Erhitze dann, bis die Hälfte verkocht ist. Gieße hierauf den Inhalt in eine Schale, tue die Scilla in ein festes, aber mit Löchern versehenes Gefäß, zerquetsche sie gründlich und presse sie wohl aus, so daß sie allen ihren Schleim abgibt, der in das vorgenannte Wasser übergeht. Rühre dieses um, bis alles gleichmäßig durchgemischt ist. Fülle in ein kupfernes Gefäß und lege Kohlenstäbchen [*φρύγανα*] obenauf. Nimm dann Kupfer, 1 Unze oder auch mehr,

¹⁾ In eckige Klammern setze ich die griechischen Wörter, meine Ergänzungen des griechischen Textes, sowie einige Notizen zur Erklärung. Für weitere Einzelheiten verweise ich auf den Kommentar meiner Ausgabe.

schmilz es im Tiegel und gieße es auf die Kohlenstäbchen. Da tropft die Aphrodite [das Kupfer] in das Scilla-Wasser herunter gleich Erbsen oder Perlen. Sammle diese wieder auf, schmilz und gieße die Schmelze nochmals auf die Kohlenstäbchen, so daß sie in das Scilla-Wasser abtropft. Das wiederhole 5 oder auch 6 Male, dann findest du das Kupfer weißer als Schnee. Ein solches Verfahren ist sehr geeignet, wenn es gilt, reines Silber herzustellen.

B 6—19

NR. 3. EIN BESSERES PRÄPARAT.

Nimm Blei, 5 Drachmen, und Quecksilber, 5 Drachmen, schmilz das Blei, und sobald es geschmolzen ist erhitze das Quecksilber tüchtig, schütte es in das Blei, rühre um, entferne sogleich vom Feuer und laß erkalten. Nach dem Erkalten reibe fein. Nachher nimm Zinnober, 6 Drachmen, und reinen Alaun, 6 Drachmen, reibe sie fein, mische und fülle in ein fränkisches Gefäß [*εἰς πινάκιον φράγγικιον*]. Ferner nimm Honig, 5 Drachmen, und Essig, 5 Drachmen, und vermische sie gut. Damit verrühre den Zinnober und den Alaun, bis zur Honigdicke. Damit verreihe dann das übrige Blei im Mörser und mische gut durch. Halte auch fein geriebenen Schwefel, 5 Drachmen, bereit, den gib hinzu, bis die sämtlichen Stoffe ihn aufgenommen haben. Nun fülle in einen Tiegel, laß so 3 oder auch 6 Tage stehen, schmilz dann, gieße daraus Stangen, und du wirst das Gesuchte [*τὸ ποθοῦμενον*] finden, nämlich Gold.

B 20—C 5

NR. 4. HERSTELLUNG VON GOLD.

Nimm vier Eier und tue sie in einen geräumigen Becher. Rühre ein wenig Grießmehl und tue es rings um die Eier in dem Becher. Verschließe ihn fest und vergrabe ihn in nicht zu scharfen Mist, 120 Tage, bis sich die Natur der Eier verflüssigt zu lebendigem Blut [*ἕως ἢ φύσις ὕδατι γένηται αἷμα ψυχρῆς*]. Danach mache auf und gib den Inhalt in einen neuen Krug, gib also das Entstandene in einen noch unbenutzten Topf. Mache Kohlen glühend, fache sie durch Umschwenken an und lasse den Dunst der Kohlen auf den vorgenannten Inhalt einwirken, d. i. bringe den Inhalt des Bechers auf die Kohlen. Wenn er geröstet ist, wickle ihn in ein Feigenblatt, aber sieh zu, daß deine Hand nicht daran faßt. Schmilz ihn und tue ihn in einen Becher. Schmilz ein Hexagium Silber, wirf ein Drittel Hexagium von dem getrockneten Pulver hinein und du wirst dich wundern. Dies ist das göttliche, große, gesuchte Geheimnis, das die Armut überwindet und die Feinde besiegt.

C 5—D 21

NR. 5. HERSTELLUNG VON SILBER AUS QUECKSILBER.

Nimm in Gottes Namen von römischen Vitriol [*βιτριόλον ῥωμάνον*, nach v. Lippmann Alch. 116 römischer Alaun] 1 Unze, von Salpeter [*σαλίτρον*, italien. *salnitro*] allerhöchster Reinheit 3 Unzen, von sogenanntem Roca-Alaun [*σιτύρις ἢ καλουμένη ῥόκα*, benannt nach Rocca, Ort in Vorderasien] $\frac{1}{6}$ Unze. Zerarbeite diese Stoffe jeden für sich, mische sie dann zusammen und tue sie in ein der Kunst dienliches Glasgefäß. Dieses Gefäß behalte bei der Hand und bekleide es mit Ton der Kunst, dem sogenannten philosophischen, bis zur Mitte, und zwar in einer Dicke von 2 Fingern. Der Ton wurde oben schon beschrieben. Fülle die vorgenannten Stoffe in das Gefäß oder verteile sie in zwei Gefäße, weil das besser ist. Setze dann auf das Gefäß das [Abzug-] Rohr der Kunst [*βάλε ἐπάνω τὴν φιάλην τὸ κάλαμι αὐτῆς τὸ ἔντεχρον*]. Nimm dann so viel fein gemahlene Mehl, als für die Kunst nötig ist, tue das Weiße eines Eies dazu und verrühre es, bis es wie ein weicher Teig wird. Nimm dann ein dichtes Tuch, 3 Finger breit und eine Spanne lang, bestreiche das Tuch mit dem genannten Teig, umwickle mit ihm das Rohr samt dem Gefäß und laß es trocknen. Stelle es dann in den philosophischen Ofen, bringe an dem Ende des Rohres ein kleines Glasgefäß an und verschmiere alles gut, so daß die Flüssigkeit nicht wegduften kann. Gib dann dem Glasgefäß sanftes Feuer, bis es heiß wird. Steigere danach ganz allmählich das Feuer, bis die Flüssigkeit übergeht. Gib danach noch kräftigeres Feuer, bis keine Flüssigkeit mehr im Gefäß zurückbleibt. Das Zeichen hierfür ist, daß du bemerkst, wie das Ende des [Abzug-] Rohres bald hell, bald dunkel aussieht. Wenn du diese Zeichen bemerkst, so wisse, daß das Gefäß keine Flüssigkeit mehr enthält. Dann läßt du es abkühlen. Nimm hiernach das Gefäß ab, das das Übergegangene enthält, verstopfe es wohl, und bewahre es so 24 Stunden auf. Mache hiernach aus feinem Stoffe eine Art Filtrum [*ὥσπερ γλῶσσαν*, vgl. Rulandus Lex. alch. 480]. Das eine Ende tauche in das Glasgefäß, das andere aber soll in ein zweites solches Glasgefäß herabhängen, geeignet, die Flüssigkeit, die klar herabtropft, aufzunehmen. Wenn du siehst, daß sie ganz klar und daß nichts zurückgeblieben ist, dann nimm reines Silber, dünn wie Papier, — es soll dünn geschnitten sein —, etwa 10 Dramia, wirf es in das Glasgefäß, das die reine Flüssigkeit enthält, stopfe es wohl zu, bewahre es auf, und bald wirst du sehen, daß sich das Silber gelöst hat. Seihe es dann durch ein dichtes Leinen in ein anderes Glasgefäß und bewahre den Rückstand im Leinen wohl auf. Bringe die zweite Flüssigkeit, die des Quecksilbers, zu dem genannten Rückstand im Leinen. Daraus macht man „Bruder und Schwester“. Nimm das genannte Glasgefäß und setze es

in heiße Asche, bis es ein wenig heiß wird. Da wirst du sehen, daß es eine Farbe grün wie Smaragd bekommen hat. Stopfe es gut zu und bewahre es an einem dunklen Ort auf. Dies ist das erste Wasser, das „Bruder“ genannt wird.

D 21—F 15

NR. 6. DAS ZWEITE WASSER, NÄMLICH DAS DER SCHWESTER.

Nun werde ich von dem zweiten Wasser berichten, das aus Quecksilber bereitet wird. Nimm in Gottes Namen Quecksilber, 1 Unze oder auch 2, und gib sie in ein kleines Glasgefäß. Dazu tue scharfen Essig bis zur Mitte des Glasgefäßes, pfpofe möglichst gut zu, und schüttle es 6 Male täglich 8 Tage lang um. Nimm dann Hirschleder [Hirschhaut?] und gib das Quecksilber darauf, damit es trocknet. Wenn es getrocknet ist, tue es wieder in das genannte Glasgefäß, stelle dieses auf heiße Asche, bis es ebenfalls heiß wird, und es wird sich klar auflösen. Nimm dann diese Flüssigkeit und tue sie in die vorher beschriebene. Das sind „Bruder und Schwester“. Pfpofe gut zu, so daß nichts entweicht, dann stelle auf Asche und gib mittleres Feuer, so daß ein Drittel zurückbleibt. Dann nimm heraus und laß erkalten. Stelle dann die Lösung an einen Platz, an dem sie weder Sonne noch Tageslicht trifft. Da werden in ihr Steinchen entstehen, die glänzen wie Kristall oder wie die Sonne. Wenn du diese auf erhitztes Kupferblech tust, so werden sie sogleich weiß wie Silber, obgleich es kein vollkommenes Silber ist. Laß jenes Glasgefäß stehen bis zu 8 Tagen, hiernach setze es in warmen Pferdemist, aber so, daß der Hals 4 Finger hervorsteht. Die Einwirkung soll 40 Tage dauern. Wenn die Zeit zwischen März und August fällt, übertrage das Glasgefäß jeden 7. Tag in frischen Mist; fällt sie aber zwischen August und Februar, dann setze es jeden 9. Tag um. Das Glasgefäß muß aber langhalsig sein. Wenn die 40 Tage um sind, nimm es aus dem Mist heraus, tue seinen Inhalt in ein anderes Glasgefäß gleicher Art, pfpofe es gut zu, und vergrabe es in Erde, bis zu 40 Tagen. Nimm es dann heraus, tue den Inhalt in ein anderes Glasgefäß gleicher Art, setze es bis zu 40 Tagen in Sand, der süßes Wasser enthält, und wechsele dieses jeden 7. Tag. Wenn die 40 Tage um sind, nimm das verschlossene Gefäß, stelle es an einen Platz fern vom Sonnenlicht an die Luft und lasse es da bis zu 40 Tagen. Dabei entstehen der „kostbare Stein“ oder die „kostbaren Steine“ [= Stein der Weisen]. Wie reiner Kristall glänzen sie oder wie die Sonne. Derartige Steine erweisen sich bei jeder Probe als vollkommen. Ein solcher Stein ist in reichem Maße erfüllt von Gottes Kräften und Gnaden. Wenn du seine Kraft erfahren willst, verfare wie folgt: Nimm Quecksilber, 70 Dramia, und von jenem Stein

1 Drami. Nimm einen Tiegel und stelle ihn auf Feuer, bis er rot wird. Nachdem er rot geworden ist, fülle sogleich das Quecksilber hinein, und sobald es heiß geworden ist, auch sogleich den Stein, rühre um, gieße zu Stangen, und du wirst vollkommenes Silber finden. Dieses Silber besteht jegliche Probe. Eine zweite Kraft des Steines ist nachstehende: In warmem Pferdemist wird er bald flüssig, und aus dieser Flüssigkeit können Eisen, Silber und sämtliche anderen Metalle entstehen. Tust du ein Drami vollkommenes Silber in andere 70 Dramia des nach obiger Angabe erhitzten Quecksilbers, rührst um und gießest zu Stangen, so wirst du wieder vollkommenes Silber finden. Auch eine dritte Kraft des Steines ist höchst wirksam: Denn hast du ihn so wie oben angegeben hergestellt und bereitet, und fügst du 1 Teil zu 70 Teilen im Tiegel erhitzten Quecksilbers und erhitzest den Tiegel weiter, so werden 71 Teile entstehen, von ganz denselben Kräften, die dem erwähnten Stein selbst zukommen.

F 16—115

NR. 7. EIN WEITERES KAPITEL ÜBER DAS WASSER FÜR [DIE UMWANDLUNG VON] BLEI.

Nimm römischen Vitriol [*βιτριόλον ζωμόνον*, nach v. Lippmann Alch. 116 römischer Alaun], 1 Unze, Salpeter [*σαλνίτρον*, italien. salnitro], 2 Unzen, Zinnober, 2 Unzen. Zerreiße diese Stoffe jeden für sich. Mische dann zusammen, verreiße gehörig und bereite aus dem verriebenen Gemenge ein „Wasser“, wie du es in all den obigen Kapiteln bereitet hast, d. h. treibe das Wasser mittelst der [mit Ton] überzogenen Glasgefäße aus. Wenn das geschehen ist und du in dieses Wasser lebendiges Quecksilber tust, so wird es hierdurch sogleich verkalkt [*οὕτως εὐθὺς ἀσβεσιώνεται*]. Sobald es so verkalkt ist, reibe es wieder fein und bringe es in den Destillierapparat, damit es destilliert wird [*βάλλειν ἐν τῷ λαμπίῳ διὰ τὰ σταλάξῃ*, wobei zu beachten ist, daß *λαμπίος* den ganzen Apparat bezeichnet, *alambicus* aber nur den Helm], wie ich oben gelehrt habe. Hiernach gieße ab und du wirst das Quecksilber in der Tiefe des Gefäßes finden, verkalkt und von schön gelber Farbe. Mittelst der Kraft desselben Wassers wird auch eine „Hefe“ zum großen Werk des Goldes bereitet. Wie Hermes und Aristoteles [in Pseudepigraphen!] lehren, wird der rote Stein nicht aus dem Wasser des Grabes, sondern aus dem Wasser des Lebens bereitet. Das Wasser des Lebens aber wird aus einem Wasser hergestellt, dessen Gewinnung in der folgenden Weise geschieht: Nimm Salmiak [*ἄλας ἀμμωνιακόν* = sal ammoniacum], d. i. n i s a d i r [türkisches Wort, vgl. pers. n a u š ā d u r], 1 Unze, zerreiße ihn gut, stelle ihn auf Marmor an einen kalten und

feuchten Ort, und lasse das Salz feucht werden. Zerreihe dann wieder auf einer Steinplatte, bis es zerteilt ist, und löse es nunmehr auf, indem du den Marmor auf eine Seite neigst und ein Glasgefäß zur Aufnahme der ablaufenden Lösung unterhältst. Sobald alles gelöst ist, sieh zu, wie viel Unzen die Flüssigkeit beträgt. So viel Unzen du findest, so viel Unzen Salmiak setze zu. Die so erhaltene Lösung filtriere mittelst eines Tüchleins [*στάλαξον εις τὸ κέντιουκλον*], bringe das ganze Filtrat in ein Glasgefäß und stelle es in die Asche des Ofens. Gib gelindes Feuer, bis das Viertel oder das Fünftel weggegangen ist, indem es nämlich in Dampf übergeht, der wieder zu Wasser wird. Darauf entferne es von diesem Platze, lasse die Flüssigkeit absitzen, und wenn sie kalt geworden ist, setze ihr Salpeter zu, $\frac{1}{6}$ Unze. Bringe in den Destillierapparat (*λαμπίκος*), dichte ihn gut, destilliere aus dem Salze völlig das „Wasser“ ab, und hebe es auf, bis zur Stunde der Verwendung. Merke, daß meine Vorschrift nicht lautet: So viel Unzen die ganze Flüssigkeit betrug, so viel [Salmiak] reibe fein und destilliere dann alles auf einmal. Sondern: Nimm jedesmal eine Unze Flüssigkeit und zu je einer Unze setze 1 Unze Salmiak und $\frac{1}{6}$ Unze Salpeter. Verfahre demnach so, daß je eine Unze der Flüssigkeit für sich genommen wird. Mische dann alle gewonnenen Anteile und hebe sie auf. Nimm nun von dem roten fein verteilten Quecksilber, d. i. dem erwähnten und wie oben dargestellten, 2 Unzen, und „Wasser“, aber solches von wenig Kraft, gib sie in einen reinen eisernen Tiegel und stelle ihn auf das Feuer, bis alles siedet und rot wird wie Blut. So viel wie dieses gerötete Wasser beträgt, so viel füge von dem Quecksilber hinzu, von dem roten fein verteilten, wodurch mit dem Wasser eine rote Mischung entstehen wird. Stelle die in ein Glasgefäß gefüllte Flüssigkeit auf die Asche und gib gelindes Feuer, dann wird ihre Farbe ins Gelbe umschlagen. Es entsteht so ein kostbarer Stein von gelber Farbe. Er wird dadurch geprüft, daß er, mit Borax [*εις ὑελίον τὴν ὑπόστασιν in faecem vitri; vgl. Rulandus Lex. alch. 100; Baurac, id est faex vitri*] zusammengebracht, [rot] wie Drachenblut wird; denn wenn du diese Farbe siehst, dann wisse, daß er vollkommen ist. Nimm nun von dem zubereiteten reinen Gold und gib davon zu jenem Wasser so viel [wie das Wasser], also, laut der weiter oben in diesem Kapitel genannten Vorschrift, 1 Unze. Fülle in einen eisernen Tiegel ein wenig von dem erwähnten, aus Salmiak und Salpeter destillierten Wasser, bringe ihn auf gelindes Feuer und das Gold wird in Lösung gehen. Mische diese mit dem vorgenannten Wasser des roten Quecksilbers, mit dem durch die letzte Zubereitung erhaltenen, vom scharfen Wasser verschiedenen [*χωρισμένον ἀπὸ τοῦ ὕδατος τοῦ δυνατοῦ*], sowie mit jenem aus Salmiak und Salpeter bereiteten Wasser, in dem sich das Salz gelöst hat, und von dem [ein Viertel oder ein Fünftel verdampft ist. Gib gelindes Feuer, bis] ein Drittel verdampft ist.

Stellst du nun den Rückstand, in ein Glasgefäß gefüllt, an einen Ort, an dem er vor Sonnenlicht und Feuchtigkeit geschützt ist, so werden auf dem Boden unten im Gefäße rote Steine glänzen. Nimm sie heraus, gib sie in ein anderes Glasgefäß mit langem Hals, und setze dieses in warmen und feuchten Mist, aber so, daß der obere Teil 4 Finger herausragt. Erneuere den Mist, so wie oben gesagt ist, und binnen 30 Tagen wird sich der Stein verflüssigen. Wenn du mit dieser Flüssigkeit Silber oder Kupfer bestreichst, so wirst du ihre Oberflächen ohne Feuer vergoldet finden. Wenn du in dieses Wasser beliebige Metallfitter tust, werden sie durch und durch vergoldet werden, ohne doch reines Gold zu sein. Denn das vollkommene, reine und edelste Gold kann nur aus Blei dargestellt werden; von diesem sagen die Philosophen, daß es glänzendes Gold sei [in sich berge], und deshalb nennen sie es krankes Gold, oder mit anderer Bezeichnung auch ungefärbtes Gold. Stelle die obigen Proben an. Setzest du zwecks Behandlung bis zu 30 Tagen in die Erde, dann wieder während weiterer 30 Tage an die Luft, fern von Sonnenlicht und Feuchtigkeit, wie beschrieben im früheren Kapitel über das Silber, so werden im Gefäße rote Steine entstehen. Fügt du von solchem Stein 1 Teil zu 70 Teilen Blei, d. h. zu 70 Unzen im Tiegel geschmolzenem, dann erhältst du aus dem Ganzen durch Hilfe Gottes reines Gold, das jede Probe aushält. Die Kräfte des Steines sind viele. Eine erste besteht darin, daß er in Mist sich bald verflüssigt, eine zweite darin, daß er an der Luft bald [wieder] erstarrt. Wenn du ihn, richtig bereitet, zu Blei setzest, so wird es sogleich in Gold verwandelt und erstarrt sofort. Gibst du von dem festen und feingeriebenen Stein einen Teil zu 70 Teilen heißen Quecksilbers, roten und feinverteilten, so wirst du 71 Teile des weiter oben erwähnten Steines erhalten, und kannst mit ihm alle die beschriebenen Wirkungen ausüben.

115—K 20

NR. 8. METHODE, UM AUS SILBER GOLD ZU MACHEN.

Nimm Zinnober, $1\frac{1}{6}$ Unze, Grünspan [*γράσι*] d. i. *verderame* [*βροδοράμον*; italien. *verderame*, Grünspan, das auf lat. *viride aeramen* zurückgeht], 1 Unze, gebranntes Kupfer [*χάλκωμα κεκαυμένον*], d. i. *rastiq taḥi* [*χαστικ ταί*], aus dem Türkischen, wo *taḥi*, Stein, altes Erbgut, aber *rastiq* eine Entlehnung aus pers. *rāsuxt*], $\frac{1}{6}$ Unze, gelben Vitriol [*καλακάνθη κότρωον*], d. i. *sary zakz* [*σαρό ζάκζ*], aus dem Türkischen, wo *ssary*, gelb, altes Erbgut, aber *zakz* eine Entlehnung aus arab. *zaḡ*, Vitriol], 2 Unzen, gelbes Psiastiki [*ψιαστικί*, Name und Stoff bisher unbekannt], 1 Unze, *Crocus ferri*, 2 Unzen, Quecksilber, 3 Unzen, gelben Schwefel, 1 Unze, ungelöschten Kalk, $1\frac{1}{6}$ Unze,

Regenwasser, 8 Unzen. Zerreiße den Schwefel, vermenge ihn mit Kalk, bringe in einen Topf mit dem Regenwasser und koche ganz langsam, bis der dritte Teil des Wassers schwindet, so daß zwei Drittel zurückbleiben. Nimm dann vom Feuer ab, laß erkalten und absitzen. Hierauf nimm ein kleines Tüchlein und seihe in ein Glasgefäß; das verschließe und hebe es auf. Nimm dann die übrigen Stoffe, zerreiße sie, siebe sie, tue sie in einen Marmormörser und durchtränke sie ganz allmählich mit dem Wasser aus dem Glasgefäß sowie mit dem Quecksilber. Wiederhole dies, bis das Quecksilber der Masse völlig einverleibt ist, dann laß bis zu 10 Tagen trocknen. Darauf nimm das Ganze, verreiße es und tue es in das Glasgefäß. Lege auf dessen Öffnung Haare aus einer Pferdemaße und verschließe sie damit, setze dann den Stöpsel auf, drehe ihn ein, und drücke ihn fest an. Stelle das Gefäß in den Ofen und gib sehr allmählich Feuer, bis es heiß wird, bis zu 3 Stunden, sodann kräftigeres Feuer bis zu 9 Stunden. Dann lasse erkalten, und wenn es kalt geworden ist, öffne und nimm den Stöpsel weg, wobei du das Quecksilber an dem oberen Teil [des Gefäßes] haftend finden wirst. Seine Farbe wird ein wenig gelb sein. Nimm aufs neue das Quecksilber, sowie die Stoffe, die unten im Glasgefäß zurückbleiben und bearbeite sie wieder wie vorher, nämlich durch Zerreiben, Kneten, Trocknen und Sieden, bis das „Gesuchte“ [der kostbare Stein] zur Goldfarbe gelangt. Nimm ihn und hebe ihn auf. Das so dargestellte heißt „kostbarer Stein“. Wenn du nun Silber zu Gold machen willst, so tue das auf die folgende Weise: Nimm beliebig viel Silber und von dem kostbaren Stein davon den neunten Teil, oder so viel wie sich [als nötig] ergeben wird. Ist also das Silber 1 Unze, d. i. 9 Dramia, so beträgt das Erforderliche 1 Drami. Schmilz das Silber und setze das „Gesuchte“ dazu. Die Mischung gieße zu Stangen, und wenn sich zeigt, daß das Silber eine [zwar] gelbe, aber noch nicht vollkommene Farbe hat, so nimm es, schmilz es [nochmals], und gib von dem Gesuchten 9 Dramia zu. Die wohlgelungene Mischung im Tiegel gieße zu Stangen, und du wirst finden, daß das Silber vollkommenes Gold geworden ist.

K 20—25

NR. 9. ALAUNWASSER WIRD AUF DIE FOLGENDE WEISE BEREITET.

Nimm Alaun, 1 Unze, und reibe ihn in einem Marmormörser, bis er staubfein wird. Laß ihn dann liegen, bis er feucht wie Wasser wird. Gib dann Regenwasser hinzu, $1\frac{1}{6}$ Unzen, rühre gründlich um, und laß es einen Abend, eine Nacht und einen Tag stehen. Seihe es danach durch ein Tüchlein, so wie schon erörtert, und bewahre es in einem anderen Gefäß auf. Dies ist das Alaunwasser.

K 26—L 10

NR. 10. VERFAHREN ZUR DARSTELLUNG DES CROCUS
AUS EISEN.

Nimm von dem Eisen den reinen zarten Feilstaub, 1 Unze, ferner gelben Vitriol, — er wird *s a r y z a k z* [s. oben bei Nr. 8] genannt —, 4 Unzen, verreise in einem Marmormörser, durchtränke ganz allmählich mit dem Alaunwasser, bis eine dicke Masse entsteht, und lasse dann langsam trocknen. Fülle in ein langhalsiges, richtig vorbereitetes Glasgefäß, verschließe es, setze es in warmen Mist des Monats Juni, und laß in ihm bis 20 Tage. Dann nimm heraus, zerreiße und siebe. Das Feine hebe auf, das Grobe tränke wieder mit dem Alaunwasser in dem Marmormörser, bringe es dann in das Glasgefäß, verschließe, setze in den Mist und laß 10 Tage ziehen. Hierauf nimm es heraus und verfare wie früher, bis alles fertig ist.⁸ Dies ist *Crocus ferri*.

L 11—M 14

NR. 11. VERFAHREN FÜR GOLD ODER SILBER, WENN DU
GOLD ODER SILBER MACHEN WILLST.

Nimm beliebig viel reinen Feilstaub von Gold oder Feilstaub von reinem Silber, ferner gleich viel zerriebenen Borax [*βάλι vitrum*, s. oben Nr. 7], ferner gleich viel zerriebene Seife [*σαπούνι*, italien. *sapone*] vermenge diese drei Stoffe und verreise sie gut, bis sie völlig durchgemischt sind. Fülle danach in einen Tiegel und laß 3 Tage stehen. Nachher schmilz und gieße, was du vorhast. Reinige aber den Tiegel wohl. Darauf nimm die Schmelze, zerfeile sie, füge wieder reine Seife zu und zerriebenen Borax, und wiederhole dieses 3 Male so wie früher. Probiere dann, ob sich die Masse auf der Reibplatte zerreiben läßt; läßt sie sich zerreiben, so zerreiße sie gut, bis sie staubfein ist, und hebe sie auf. Nimm dann reinen Salmiak, 9 Dramia, und zerreiße ihn in einem eisernen Mörser, gib darauf hinzu scharfen weißen Essig, 27 Dramia, mische gut durch, und laß 3 Tage stehen. Nimm dann ein reines Tüchlein und seihe die Lösung durch, so daß sie vollkommen klar wird. Diese Lösung nimm, tue das erwähnte „Gesuchte“ in einen Marmormörser, laß die Lösung allmählich zutropfen und rühre gut um, bis eine Art Teig entsteht. Den lasse dann 5 Tage stehen, d. i. trocknen. Zerreiße ihn nun, bringe ihn in ein Glasgefäß, verschließe dieses genau mit seinem Deckel, und dichte ihn gründlich. Stelle es in den Ofen und gib ihm erst leichtes Feuer, bis es heiß wird, d. i. bis zu einer Stunde, danach aber stärkeres, bis zu 12 Stunden. Dann laß erkalten. Öffne das Glasgefäß. Was du oben findest, schabe ab und hebe auf. Die unten im Glasgefäß zurückgebliebene trockene Materie nimm, verreise sie im Marmormörser,

tränke sie wie früher, und laß wieder 5 Tage trocknen. Verreibe dann abermals und verfare wie früher. So fahre fort, bis nichts mehr auf dem Boden des Glasgefäßes zurückbleibt, dann sind die Ceratio und Stillatio [κηρωτή και στάλαγμα, Verwandlung in eine wachsartige abgetropfte Masse] völlig gelungen. Soll die Masse Gold ergeben, so setze von ihr 1 Teil zu 7 Teilen des Silbers, und das Ganze wird zu vollkommenem Gold; soll sie dir aber Silber liefern, so nimm von ihr 1 Teil, setze ihn zu 7 Teilen Kupfer oder Zinn, und das Ganze wird durch und durch zu vollkommenem Silber.

M 14—16

NR. 12. SILBER ZUR AUFNAHME VON EISEN ZU BRINGEN.

Schmilz Silber in einem beliebigen Tiegel und gieße es in eine Schüssel, die Honig [hier Deckname?] enthält. Das tue 3 Male, dann löst es Eisen auf.

M 16—20

NR. 13. GOLD ZU DEMSELBEN ZU BRINGEN.

Schmilz Gold in einem beliebigen Tiegel und füge ein wenig zerkleinertes reines Silber hinzu. Verrühre die Schmelze mit einem Rührstocke, bis das Silber sich mit dem Gold vermischt hat. Das tue 2 oder auch 3 Male, indem du nach dem Hineintun des Silbers allemal gut durchmischest. Hernach gieße zu Stangen.

M 21—N 3

NR. 14. ZUR VERLEIHUNG VON SCHWERE.

Nimm frei liegenden trockenen Mist, reibe ihn fein, bringe ihn danach in ein Glasgefäß und destilliere [στάλαξον] so wie du weißt. Dieses Wasser verwendest du, wenn die Reihe an ihm ist. Ebenso destilliere auch Chelidonia [eine Pflanze] in ein anderes Gefäß. Von diesen beiden Wassern nimm gleich große Gewichte, mische sie, und hebe sie zur Verwendung auf. Nimm beliebig viel Silber oder Gold und sieh nach, welches das Gewicht ist. Gesetzt, das Silber sei 10 Unzen und ich will diese zu 12 Unzen machen, so fehlen von 10 zu 12 noch 2 Unzen. Nimm nun von dem Wasser so viel, daß du das Silber hineintauchen kannst, erhitzte es, tauche das Silber ein, und wäge, bis das Gewicht allmählich zu 12 Unzen ansteigt. Je länger du eintauchst, desto weiter überschreitet es auch noch diese Zahl.

N 3—19

NR 15. EIN ANDERES REZEPT ZUR VERLEIHUNG
VON SCHWERE.

Nimm ungelöschten Kalk, 2 Teile, und 1 Teil gereinigtes walachisches Salz [*ἄλας βλάχικον*; was damit gemeint wird, bleibt dunkel]. Die Reinigung geschieht so: Nimm das Salz, zerreibe es, löse in heißem Wasser, seihe sorgfältig durch, erhitze allmählich, bis das Wasser verdampft ist, trockne, und zerreibe gründlich. Nimm dann den Kalk und das Salz, gib sie in einen marmornen Mörser und knete sie mit dazu erforderlichem Öl, bis ein dicker Teig entsteht. Fülle ihn in einen Destillierapparat [*εἰς λαμπρίκον*], dessen Deckel verschmiert wird, und stelle den in den Ofen, wodurch das Öl in ein anderes Gefäß abtropfen wird. Nimm dann wieder dieses Öl nebst ungelöschtem Kalk und gereinigtem Salz, aber weniger als früher, knete gut durch, bringe in den Destillierapparat und destilliere abermals, bis sich die Probe zeigt. Die Probe besteht darin, daß du ein Papier eintauchst und es dann ins Feuer wirfst: Wenn es nicht brennt, ist alles gut, wenn es aber brennt, fehlt der Erfolg noch. Es gibt aber noch eine andere Probe: Wenn du von diesem Öl einen Tropfen in einen Becher voll Wasser fallen läßt und der Öltropfen untergeht, ist alles gut, wenn er aber nicht untergeht, fehlt der Erfolg.

N 19—O 13

NR. 16. ANWEISUNG ZINNOBER ZU MACHEN.

Nimm gelben Schwefel, 50 Dramia, und Quecksilber, 100 Dramia, reibe den Schwefel sehr fein, tue ihn in einen eisernen Tiegel und stelle ihn auf die Kohlen, damit der Schwefel allmählich erhitzt wird, bis er schmilzt. Sobald er geschmolzen ist, gieße ganz allmählich das Quecksilber ein, bis er es alles aufgenommen hat. Wenn das geschehen ist, nimm den Tiegel vom Feuer weg, worauf die Masse alsbald wie ein Stein erscheinen wird. Mache sie los und nimm sie aus dem Tiegel heraus. Reibe sie sehr fein, gib sie in das Glasgefäß der Kunst, und verschließe seinen Abzug mit einem Stöpsel aus Pferdehaaren. Stelle in den philosophischen Ofen, so daß der Abzug ein wenig aus ihm herausragt; das Glasgefäß muß aber gut befestigt sein. Nun gib gelindes Feuer bis zu 6 Stunden. Du wirst sehen, daß aus dem Glasgefäß dunkler Rauch herauskommt, fürchte dich aber nicht. Danach gib etwas stärkeres Feuer, bis zu 6 Stunden, und du wirst sehen, daß weißer Rauch herauskommt. Unterhalte dann das Feuer in derselben Stärke. Beobachte immer den Rauch: im Anfang wird er rot sein, nach einer Stunde röter werden, und wenn er völlig rot ist, entferne sogleich das Feuer aus dem Ofen, und laß ihn erkalten. Nimm dann das

Glasgefäß von dem Ofen weg, reinige es äußerlich gut, zerschlage es danach, und du wirst den Zinnober im oberen Teile des Glasgefäßes vorfinden, den Bodensatz aber im unteren. Bewahre den Zinnober auf, damit er zum Gebrauch bereitsteht.

O 13—P 4

NR. 17. EIN ANDERES REZEPT MIT MONDKRAUT.

„Mondkraut“ [φεγγαριώπισσα] heißt auf griechisch, und „lunaria“ auf fränkisch eine Pflanze, die an feuchtem Orte und abgelegenen Platze wächst, nächst dem Berge Faraz [Φάραζ, das, wie ich glaube, auf türk.-arab. faraz = Vermutung zurückgeht; der Name des Berges ist also zu erraten]. Merke dir, daß es von dieser Pflanze zwei Arten gibt: eine weibliche und eine männliche. Die große ist die männliche und die kleine die weibliche. Die männliche Art hat 10 Blätter und die weibliche 15, gleichend jenen des Klees. Die Knospe ist rot, die Blüte gelb. Der Duft der Pflanze erinnert an Moschus. Ihr Saft gleicht dem der Chelidonia. Ihre Wurzel ist groß und weiß wie die des Rettigs. Ihr Blatt ist dem des Majorans ähnlich und ihr Sproß flaumig. Wenn der Mond zu- und abnimmt, so folgt ihm hierin die Pflanze [alter Aberglaube]. Ihre Knospe ist viereckig wie die der Bohne. Mische ihren Saft in einem Tiegel mit Quecksilber, rühre um, und es wird zu Silber. Nimm den Saft und bringe ihn zu Kupfer, so wird es zu Gold, zu prächtigem, rotem. Nimm davon 1 Teil und setze ihn zu 10 Teilen Silber, so wird dieses zu reinem Gold. Bringst du ferner 1 Teil von jenem Saft auf 10 Teile Blei, so wird es zu Gold. Bringst du ferner den Saft der Wurzel entweder auf Zinn oder auf Blei, so wird es zu Silber. Bringst du endlich 1 Teil der gepulverten Wurzel oder der Blätter auf 10 von dem Silber, so wird dieses zu Gold. Diese ganze Kunst ist wahr und richtig.

P 4—11

NR. 18. ÜBER REINIGUNGEN. REINIGUNG VON KUPFER

Nimm gleich große Blätter von Kupfer, 1 Unze, ferner Tartarus [τάραρος, Weinstein] und gewöhnliches Salz, 1 Unze. Reibe den Tartarus nebst dem gewöhnlichen Salz fein, und verasche sie. Nimm hierauf die Blätter und bespreng sie mit scharfem Essig. Nachdem du sie besprengt hast, und so lange sie noch feucht sind, bestreue sie mit den zerriebenen Stoffen. Stelle sie auf glühende Kohlen, bis sie rot werden. Sobald sie rot geworden sind, lösche sie in scharfem Essig. Tue dies 2 oder auch 3 und 4 Male. Je mehr Male du es tust, desto besser gelingt es.

P 11—24

NR. 19. ÜBER REINIGUNG VON ZINN.

d. h. mit Gottes Hilfe wird es gelingen.

Schmilz beliebig viel Zinn in einem eisernen Tiegel, setze zu 5 Teilen des Zinnes 1 Teil Colophonium, d. i. geschmolzenes Harz, verrühre mit dem Eisen, und gieße es 5 Male um. Schmilz dann das Zinn nochmals, und wenn du es geschmolzen hast, setze das Colophonium zu und laß in dem Gefäß, worin du geschmolzen hast, erkalten. Wenn es erstarrt ist, halte gepulverten Salmiak [*ἄλας ἀμμωνιακόν*], d. i. *tzaparikon* [*τζαπάρικον*, Herkunft des Wortes unbekannt] vorrätig, schmilz das Zinn, wirf hierauf ein wenig Salmiak hinein, und laß es erkalten. Das wiederhole 4 Male. Laß es mit dem Salmiak nochmals ein wenig stehen, hierauf schmilz es wieder 7 Male um, und gieße es in eine Lösung von *Salal-kali* [*ἄλας τὸ ἀρχαλί*, wo die Form *ἀρ*, statt *ἀλ* des arabischen Artikels, über den Weg des Wortes zu den Byzantinern nichts aussagt] oder von dem wie üblich gewonnenen Salze [Kochsalz], oder von gereinigtem und zerriebenen, walachischem Salze [*ἄλας βλάχικον*]. Gieße das Zinn nochmals, füge ein wenig Salmiak zu, und gieße es in die Lösung des *Salal-kali* oder in jene des wie üblich bereiteten gewöhnlichen Salzes, oder in die des gelösten walachischen Salzes. Es wird gelingen.

P 24—27

NR. 20. EINE ANDERE REINIGUNG VON ZINN.

d. h. mit Gottes Hilfe wird es gelingen.

Nimm Zinn und schmilz es, gieße es hierauf in Essig, und laß es erhärten. Das wiederhole 12 Male. Gießest du es dann geschmolzen in gelöschten Kalk [= Kalkwasser], — der Kalk wird in [zu?] Milch gut gelöscht —, so wird es prächtig weiß werden.

Q 1—7

NR. 21. ÜBER REINIGUNG VON BLEI.

Schmilz das Blei, dann gieße es in eine Lösung gewöhnlichen Salzes und scharfen Essigs; das Salz muß das etwas gereinigte sein. Schmilz es 14 Male und gieße es in diese Lösung, so wird das Salz die Schwärze [des Metalls], der Essig aber auch die [metallische?] Eigenschaft zum Schwinden bringen [*τὸ δὲ ὄξος φθείρει τὴν δύναμιν*]. Zerreiße nun die Masse und sammle sie in einer Schüssel, bedecke sie gut, und stelle sie in einen Backofen. Laß sie da bis zu 12 Stunden stehen. Wenn du sie des Morgens öffnest, wirst du alles weiß wie Kalk finden [Entstehung von Bleiweiß?].

Q 7—13

NR. 22. ÜBER TARTARUS.

Nimm Tartarus, d. i. Bodensatz eines [Wein-] Fasses, und zerreibe ihn gut. Erhitze ihn in einer Eierschale, bis er schwarz wird. Fülle ihn danach in ein Tüchlein und stelle unter dieses ein Gefäß, um die abtropfende Lösung aufzunehmen. Hebe diese in einer kleinen Flasche auf, und verschließe sie. Sie hilft zu Silber, und mit ihr kannst du davon machen, so viel du willst. Sie ist das vollkommene Fixativum bei der Weißung. Wenn du sie in einem Destillierapparat [*εἰς τὸν λαμπάκιον*] behandelst, wird sie noch besser.

Q 13—14

NR. 23. ANWEISUNG ÜBER DEN MIST ZUM EINSETZEN DER GLASGEFÄSSE.

Nimm frischen Mist und fülle ihn in eine Grube, in der er sich erhitzt. Sobald er heiß geworden ist, setze das Glasgefäß in den Mist.

Q 15—19

NR. 24. EIN ANDERER MIST.

Nimm trockenen Mist, zerreibe ihn gut, siebe ihn, und fülle ihn in eine Grube. Setze auch das Glasgefäß ein, mache es dabei siedend heiß, und setze es so in den Mist. Bedecke diesen und laß bis zu 7 Tagen stehen. Hierauf halte eine zweite Grube mit neuem Mist bereit, setze das wieder erhitzte Glasgefäß in diesen, und verfare wie früher, und zwar bis zu 40 Tagen.

Q 19—23

NR. 25. EIN ANDERER MIST.

Nimm feine Spreu, Kalk, und trockenen Mist, die fülle in eine Grube: eine Lage Spreu, und eine Lage Kalk, und eine Lage Mist. Setze dann das Glasgefäß ein. Mache es heiß und setze es so in den Mist. Bedecke ihn 7 Tage lang. Verfare wie oben gesagt ist: Aus dem ersten Mist [bringe] in den zweiten, von einer Grube in die andere, wie oben gesagt ist, bis zu 40 Tagen.

Q 23—26

NR. 26. EIN ANDERER MIST.

Nimm Mistbrocken, zerklleinere sie und laß sie sich erhitzen. Setze hierauf das Glasgefäß in die Mistbrocken in der Grube, und wechsle sie jeden 7. Tag. Tue dies bis zu 40 Tagen.

Q 26—33

NR. 27. EINE ANDERE MISCHUNG, UM KUPFER ZU SILBER ZU MACHEN.

Wandelung von Kupfer zu Silber. Nimm dünne Stücke von Kupfer, erhitzte sie im Feuer, und behandle sie mit scharfem Essig und mit dem Harn eines unverdorbenen Knaben. Tue dies bis zu 9 Malen oder öfter. Beim Erhitzen, — erhitzte gleichmäßig —, bestreue sie mit fein gepulvertem Salz. Nachdem dies geschehen ist, nimm Tartarus [*τάγματος*, Weinstein] und Sary zarnik [*σαρή ζιρνάκ*, Arsensulfid, aus dem Türkischen, wo *ssary*, gelb, altes Erbgut, aber *zarnik* eine Entlehnung aus pers. *zarnik*, Auripigment], beide gereinigt und zerrieben. Nimm einen Topf, bringe dieses gelbe vorerwähnte Kupfer hinein, bestreue es mit den zerriebenen Stoffen, bis der ganze Topf gefüllt ist, bedecke ihn gut und stelle ihn in Kohlen, 17 Stunden. Dann nimm ihn ab, zerreibe, siebe, und behandle mit reinstem Tartarus. Gieße 14 Male zu Stangen.

R 1—8

NR. 28. JEDEM METALL SCHWERE ZU VERLEIHEN.

Nimm nach Belieben Kalk und Öl, mische sie, und tue sie in einen Destillierapparat, um destilliert zu werden [*εις τὸν λαμπικὸν να σταλάξῃ*]. Mit dem Destillat benetze ein Tuch und zünde es an. Wenn das Tuch brennt, fehlt der Erfolg. Fülle es nochmals ein und destilliere es, bis das Tuch nicht brennt. Dann ist es gutes Öl vom Tartarus.

R 9—13

NR. 29. ÜBER TARTARUS.

Nimm Tartarus und erhitzte ihn in einer Eierschale oder in einem Tuch, bis er schwarz wird. Zerreiße ihn danach gut, zerreiße auch ein wenig Salz und vermenge den Tartarus mit dem Salz. Dies ist Öl vom Tartarus.

R 14—17

NR. 30. ÜBER FIXIERUNG VON QUECKSILBER.

Nimm Wasser vom Strande in einer Austernschale und zerreiße sie recht fein. Gieße dann in das geschmolzene Quecksilber, und es wird fixiert werden.

R 18—26

NR. 31. ÜBER FIXIERUNG VON QUECKSILBER.

d. h. mit Gottes Hilfe wird es gelingen.

Bewirkung einer besseren Fixierung. Nimm die Pflanze, die da heißt Us . . . — sie [ihr Name] ist beim Heiligen Gott —, und trockne sie. Mache eine Grube, zünde Feuer an, und bringe die getrocknete Pflanze ins Feuer, damit sie verbrennt. Sobald sie verbrannt und geschmolzen ist, ergibt sie einen festen Rückstand. Nimm diesen, zerreihe ihn gut, und destilliere ihn im Destillierapparat [*στάλαξον εις λαμπρίον*], um eine Flüssigkeit zu erhalten. Die bewahre zu deinem Gebrauch.

R 27—32

NR. 32. ÜBER REINIGUNG VON KUPFER.

Destilliere [*εὐγαλε = ἔκβαλε*] aus Salpeter [*σαλνίτρον*] und Alaun eine Flüssigkeit, nimm nach Belieben von dieser, auch von Tartarus nach Belieben, mische beides, und mache aus ihnen eine Art Teig. Verreibe mit diesem das Metall der Venus, und es wird weiß wie reines Silber.

R 33—44

NR. 33. EIN ANDERES REZEPT MIT QUECKSILBER.

Nimm nach Belieben Quecksilber, und fülle es in eine neue Röhre. Nimm danach viel gelben Schwefel, stoße ihn fein, verrühre ihn mit Wasser, so daß eine Art dicker Teig entsteht, bestreiche mit ihm die ganze Röhre. Hierauf nimm „Ton der Kunst“, streiche ihn auf den Schwefel, und bestreiche abermals mit Schwefel und mit Ton. Verschließe gut, stelle auf glühende Kohlen, für 2 Tage. Darauf öffne, und du wirst eine Masse wie Gold finden. Nimm danach von reinem Gold 1 Drami, und setze es zu 10 Dramia von dem so behandelten Quecksilber, so wird es zu reinem Gold.

S 1—29

NR. 34. EIN ANDERES ALCHEMISTISCHES REZEPT.

Nimm Kupfer, sehr fein geschnitten, erhitze es tüchtig und gib es in starken Essig, der drei oder vier Male erhitzt [destilliert?] worden ist, bis er feurig scharf wurde. Setze nach Belieben Quecksilber zu und ebenso gutes Sublimat [*σουλιμάς*]. Dieses verhält sich bei der Erprobung wie folgt: Lege einen Asper [eine kleine Münze, meist aus Kupfer] darauf, und wenn er glänzend wird, ist jenes gut, wenn er es aber nicht wird, ist es nicht gut. Ferner füge Hefe hinzu aus

einem Faß guten Malvasiers [*Μοροβασία γίρα*, eine Sorte Wein]. Bringe darauf diese Stoffe in einen Tiegel, schmilz sie da gründlich, und je stärker sie schmelzen, desto besser wird alles gelingen. Doch wird daraus kein vollkommenes Silber. Hierzu nimm einen Teil reinen Silbers und zwei Teile von jenem Silber, das aus Quecksilber und Kupfer besteht, bringe sie in einen Tiegel, und lasse gehörig schmelzen. Sodann gieße zu Stangen und es entsteht durch und durch vollkommenes Silber.

T 1—38

NR. 35. EIN ANDERES REZEPT.

Nimm Blei, 25 [darüber geschrieben 30] Drachmen, und schmilz es. Wenn es geschmolzen ist, halte Schwefel bereit, 5 [darüber geschrieben 20] Drachmen. Wenn jenes geschmolzen ist, nimm es vom Feuer, wirf den Schwefel hinein, und laß erkalten. Du findest dann etwas Zerreibliches. Tue es in einen Mörser, zerreibe und siebe es. Nimm es dann und hebe es auf. Nimm Zinnober, 6 Drachmen, und reinen Alaun, 6 Drachmen, zerreibe sie gut, mische sie und fülle in ein fränkisches Gefäß. Nimm dann Honig, 5 Drachmen, und Essig, 10 Drachmen, und mische sie, bis sie gründlich vermengt sind. Mache damit den Zinnober und den Alaun an, bis zur Honigdicke, verfare ebenso mit all dem Blei in dem Mörser, und vermenge tüchtig. Halte auch fein geriebenen Schwefel bereit, 5 Drachmen, und gib von diesem hinzu, bis die sämtlichen Stoffe ihn aufgenommen haben. Bringe dann in einen Tiegel und laß in ihm stehen, 3 oder auch 6 Tage. Schmilz dann, gieße zu Stangen, und du wirst das Gesuchte finden, nämlich Gold.



John Jarchow
Buchbinderei
Hamburg

